

Rauscher (Augsburg) setzt sich vornehmlich mit der Problematik der „marxistischen Analyse“ auseinander. Von den Kurzreferaten (*Valfredo Tepe, Karl-Josef Romer*) ist das von *Peter Hünermann* hervorzuheben, der bei der Befreiungstheologie zwischen der Anklage der Ungerechtigkeit und der Ankündigung der letzten Ziele (Reich Gottes) die Entwicklung christlich inspirierter Handlungsmaximen und -ziele im „mittleren Bereich“ vermisst. Ein Konferenzbericht (*K.-J. Hollender*) und eine Abschlusserklärung schließen das Buch ab. Der Vortrag von Kardinal Sebastian Baggio über die Päpstliche Kommission für Lateinamerika (erwähnt S. 146) ist nicht aufgenommen worden. Das Buch gibt einen guten Einblick in den Stand der Auseinandersetzung zwischen Katholischer Soziallehre und Theologie der Befreiung in Europa und Lateinamerika, auch wenn es nicht als repräsentativ gelten kann, was die Referenten, Themenstellungen und das Niveau der Auseinandersetzung angeht. Zu den Beiträgen, die auf Dialog und weiterführende Perspektiven angelegt sind, müssen vor allem die Beiträge von Kamphaus, Scannone und Hünermann gerechnet werden. Es bleibt zu wünschen, daß der Dialog – weniger asymmetrisch – weitergeführt wird und so hilft, „den Beitrag der Kirche zu mehr sozialer Gerechtigkeit und Liebe mit Mut und Sachkenntnis zu leisten“ (147).

M. SIEVERNICH S. J.

RATZINGER JOSEPH, *Politik und Erlösung*. Zum Verhältnis von Glaube, Rationalität und Irrationalem in der sogenannten Theologie der Befreiung (Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften Vorträge G 279), Opladen: Westdeutscher Verlag 1986. 36 S.

Wenn ein Theologe vom Rang Joseph Ratzingers einen großen Vortrag über das Buch eines Kollegen hält, das schon 13 Jahre alt ist, dann macht dieser Vorgang zumindest neugierig. Auf der 295. Sitzung der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften im Juli 1985 war das der Fall. Kardinal Ratzinger befaßte sich mit Gustavo Gutiérrez' Buch „Theologie der Befreiung“ (München Mainz 1973, 1986; span.: *Teología de la liberación*, Salamanca 1972), das als erste Synthese und als Standardwerk der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung gelten kann. Dieser Vortrag, der einschließlich der Diskussionsbeiträge in der vorliegenden schmalen Schrift publiziert wurde, verdient weitere Beachtung, als der Veröffentlichungsort gewährt.

Die Schrift stellt, um es vorweg zu sagen, eine vernichtende Kritik der Theologie von Gutiérrez dar. Einleitend klärt der Kardinal sein Vorhaben dahingehend, daß er den Argumentationstypus dieser Theologie in Frage stellt, nicht aber ihren Ausgangspunkt. Sodann entfaltet er in einer äußerst knappen Rekonstruktion sowohl die politische als auch die theologische Konzeption, die beide im Verständnis der Geschichte als Anthropophanie zusammenlaufen. Sodann untersucht er logische Konsistenz und Wahrheitsgehalt dieses „theopolitischen Konzepts“ (15) und kommt im Anschluß an die drei „Ebenen der Befreiung“, die Gutiérrez unterscheidet, zum Schluß, daß die erste, die politische Ebene nicht fundiert und reflexiv aufgearbeitet sei und daß die dritte, die theologische Ebene (Befreiung von der Sünde) folgenlos und überflüssig werde, so daß die zweite Ebene, das Projekt der Utopie als Synthese von Politik und Theologie, die beiden anderen Ebenen dominiere und so die Geschichte selbst zur Gottheit werde (cf. 18). Neben der philosophischen Irrationalität liege der eigentliche theologische Fehler in der falschen Einordnung der Politik in die Erlösung, die mithin, als Ontologie des Noch-Nicht-Seins begriffen, machbar werde. Gegenüber einem solchen theopolitischen Modell eines „theologisierten Marxismus“ (21) plädiert Ratzinger für die Rationalität einer „Politik aus Ethos“ (22). – Es kann kein Zweifel bestehen, daß Ratzingers scharfsinnige Kritik an der zentralen Gelenkstelle des Entwurfs von Gutiérrez, bei der Utopie als Vermittlungsfigur ansetzt. Es kann auch kein Zweifel bestehen, daß dieser Entwurf zu kritisieren ist, weil er keine hinreichenden Kriterien für das unterscheidend Christliche des utopischen Projekts des neuen Menschen in einer veränderten Gesellschaft angibt. Zweifel sind aber angebracht an der bloß assoziativ behaupteten geistesgeschichtlichen Einordnung des Entwurfs (Saint-Simon als „Vater des Ganzen“ [18]), die ein brasilianischer Gewährsmann vornimmt, und dementsprechend an der Charakterisierung des Entwurfs von Gutiérrez als „theopolitisches Konzept“ in diesem Sinn.

Der peruanische Theologe ist keineswegs Chiliast; er warnt im Gegenteil vor einem „gefährlichen politisch-religiösen Messianismus“ (Gutiérrez 229), der sich aus einer unvermittelten Beziehung von Glaube und Politik ergebe. Genau *dagegen* setzt er als Vermittlungsfigur die Utopie, die ihrerseits keiner irrationalen Logik einer Geschichtsphilosophie folgt, sondern – mit ausdrücklichem Bezug auf Thomas Morus' Utopia – auf die geschichtliche *Gegenwart* (Gutiérrez 224 f.) bezogen ist und die Geschichte so als „theologischen Ort“ und als Ort normativer Gestaltungsverantwortung, also als Kampfplatz des Ethos, versteht und ernstnimmt. Man kann und muß darüber streiten, ob der Entwurf von Gutiérrez im einzelnen gelungen ist oder nicht, nicht zuletzt wegen seiner Wirkungsgeschichte. Man wird auch über die theologische Qualität disputieren können. Man wird ihm jedoch nicht rundweg das Theologische überhaupt absprechen oder es auf den „Rechtgläubigkeitsvorbehalt des Verfassers“ reduzieren (17) können, vor allem dann nicht, wenn man das Buch in seiner Gesamtheit, einschließlich der „sehr ernsthaften Partien“ (33), wahrnimmt und wenn man Reduktionsformeln vermeidet. Theologie ist etwa für Gutiérrez nicht einfach „kritische Theorie“ (Ratzinger S. 9), sondern „kritische Theorie, die sich im Licht des im Glauben angenommenen Wortes entwickelt“ (Gutiérrez S. 16). Kardinal Ratzinger bricht nicht alle Brücken zur Befreiungstheologie ab: denn er akzeptiert „den *Ausgangspunkt* der Befreiungstheologie“ (30) und bescheinigt ihr, daß sie durchaus „etwas Richtiges gespürt“ habe (23), als sie zwischen Vernunft (Politik) und Glaube (Theologie) eine Vermittlungsinstanz einführte. So bleibt die Hoffnung, daß die Einsicht in die ethische Struktur der Utopie auch diejenige in die utopische Struktur des Ethos fördern möge und den Mut zu beidem dazu.

M. SIEVERNICH S. J.

BOFF, CLODOVIS, *Die Befreiung der Armen*. Reflexionen zum Grundanliegen der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Freiburg/Schweiz: Exodus 1986. 165 S.

Der brasilianische Autor, der bislang vor allem mit seinem Buch über die erkenntnistheoretischen Grundlagen der Befreiungstheologie hervorgetreten ist (Rez. ThPh 61 [1986] 617 ff.), versammelt im vorliegenden Sammelband (wohl auf Veranlassung des Verlags) sechs Artikel, die im Zeitraum von 1981 bis 1985 in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht worden sind. Die Beiträge werden drei Bereichen zugeordnet. Unter dem nicht ganz treffenden Stichwort „Methodologisches“ wird eine Einführung in die Theologie der Befreiung sowie ein Vergleich von Kirchlicher Soziallehre und Befreiungstheologie subsumiert. Dem Stichwort „Der kirchliche Quellgrund“ werden zwei Artikel zugeordnet, ein mehr narrativer Text über den Besuch bei der Kirche in Crateús-Ceará und ein Artikel über die Kirchlichen Basissgemeinden und ihre implizite Ekklesiologie. Unter dem Stichwort „Aus der Tradition“ schließlich befassen sich zwei Beiträge mit Thomas von Aquin und Augustinus im Vergleich zur Befreiungstheologie. – Alle Beiträge sind bis heute lesenswert und bestechen durch ihre gedankliche Klarheit sowie ihre Einfühlsamkeit. Besser als durch inhaltliche Stichworte lassen sie sich vom jeweiligen Texttypus her sortieren: Es gibt den streng diskursiven Beitrag, wie etwa den über die Soziallehre, oder den narrativen, wie den über den Besuch in Crateús-Ceará; oder es handelt sich um den Mischtyp einer Argumentation in narrativen Schritten, wie im Brief an den Bischof von Juazeiro-Bahia über die Pastoral der Befreiung des Bischofs von Hippo. Clodovis Boff beherrscht alle drei literarischen Darstellungsweisen meisterhaft. Inhaltlich gesehen sind die drei Aufgaben, die Boff der Befreiungstheologie und damit auch sich selbst stellte, durchaus noch beherzigenswert (36–39): den absoluten Primat des Glaubens deutlicher zu benennen, die ekklesiale Gemeinschaft mit der Gesamtkirche und dem Heiligen Stuhl zu stärken und den Dialog mit den Theologen der anderen Kirchen wiederaufzunehmen.

M. SIEVERNICH S. J.

MCACAFEE BROWN, ROBERT. *Spirituality and Liberation*. Overcoming the Great Fallacy. Philadelphia: Westminster Press 1988. 158 S.

Der Verf., emeritierter (presbyterianischer) Professor für Theologie und Ethik in Berkeley (USA) und dort bekannter Autor, legt in diesem emphatischen Büchlein einen